UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Über den Ursprung des kanaanäischen Alphabets

von

Franz Praetorius.

90686
24/8/08

— 1906 —

Über den Ursprung des kanaanäischen Alphabets.

Bald nach 1000 v. Chr. erscheint in Kanaan diejenige Schriftart, welche man meines Erachtens nicht ganz zutreffend als Alphabet bezeichnet hat, also als reine, auch noch die einfache Silbe in ihre Bestandteile zerlegende Lautschrift. Ich will gleichfalls der Kürze wegen vom kanaanäischen *Alphabet* reden, indeß unter dem angedeuteten Vorbehalt, der bald näher erörtert werden soll.

Daß dieses kanaanäische Alphabet sich rasch die Welt erobert hat, ist bekannt; ebenso aber auch, daß sein Ursprung in Dunkel gehüllt ist. Versuche, das kanaanäische Alphabet aus den älteren, complicierteren Schriftsystemen des Morgenlandes herzuleiten, sind freilich oft genug gemacht worden, aber vergeblich. Ebensowenig haben anderartige Erklärungsversuche zu einem sicheren Ergebnis geführt.

Kanaan stößt mit seinem Norden an das Gebiet der hetitischen Inschriften; und der Küste des nördlichen Kanaan gegenüber liegt Cypern, wo sich in der „epichorischen" Silbenschrift eine besondere reine Lautschrift bis zu den Zeiten Alexanders d. Gr. erhalten hat. Man ist bekanntlich geneigt, diese cyprische Silbenschrift auf die hetitischen Bilder zurückzuführen. Wahrscheinlich sind Schwesterarten der cyprischen Silbenschrift in früherer Zeit in ganz Kleinasien verbreitet

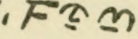
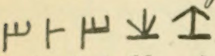
gewesen und haben auch später noch Spuren hinterlassen in den fremdartigen Beimischungen, die das griechische Alphabet einiger kleinasiatischer Völker zeigt. Vgl. Sayce in Schliemann's Ilios S. 766 ff. und Trans. Soc. Bibl. Arch. Bd. 9, S. 112 ff.

Der geographischen Nachbarschaft nach könnte also diese kleinasiatisch-cyprische Silbenschrift sehr wohl Quelle des kanaanäischen Alphabets sein. Aber auch innere Gründe allgemeiner Natur kann man zu Gunsten dieser Möglichkeit anführen. Ist denn die kanaanäische Schrift wirklich eine alphabetische, wie man immer sagt? Ich glaube, bei näherem Zusehen muß diese Frage verneint werden. Sie ist vielmehr eine Silbenschrift gleich der cyprischen; nur bisweilen haben die kanaanäischen Zeichen den Wert eines bloßen Konsonanten, ebenfalls wie im Cyprischen. Man schreibt im Kanaanäischen ƅ ∪ P, d. i. ka-ta-l, grade so, wie man diese Lautcomplexe im Cyprischen schreiben würde 8 ⊦ Ω d. i. ka-ta-l. Und gradeso wie die cyprische Silbenschrift (abgesehen von den fünf Vokalen) nur solche Silbenzeichen kennt, die die Verbindung eines Konsonanten mit einem auf ihn folgenden Vokal ausdrücken, so auch das Kanaanäische: P ist ka, nicht etwa ak. Und Zeichen für zusammengesetzte Silben (bak, daf u. s. w.) gibt es weder hier noch dort. Ebensowenig ferner wie in der cyprischen Silbenschrift Doppelkonsonanten berücksichtigt werden, ebensowenig werden sie es im Kanaanäischen: Man schreibt im Kanaanäischen ƅ∪P d. i. ki-(t)te-l, wie im Cyprischen ⳅ+Ϛ✱, d. i. Ἀ-πό-(λ)λω-νι. Endlich läuft

die kanaanäische Schrift von rechts nach links, grade wie die cyprische.

Ob jemals schon an die Möglichkeit gedacht worden ist, daß das kanaanäische Alphabet von der cyprischen Silbenschrift abhängen könne, weiß ich nicht. Ein diesen Gedanken ausführender Versuch ist bisher nicht gemacht worden. Denn was Röth in seinem verfrühten Versuche (Die Proklamation des Amasis an die Cyprier, S. 1 ff.) in dieser Richtung gebracht hat, glaubte ich übergehen zu dürfen.

Eine vollkommene, unzweideutige Silbenschrift ist die cyprische keineswegs. Sie kann es auch unmöglich sein, da sie ja nur Zeichen für offene Silben kennt und sonst nichts weiter. Sie hat sich daher genötigt gesehen, dieselben Silbenzeichen gegebenen Falles auch als reine Consonantzeichen anzuwenden. *Jedes* cyprische Silbenzeichen ist zweideutig, insofern es sowohl eine bestimmte offene Silbe bezeichnen kann, wie auch blos den diese Silbe anlautenden Consonanten. Es haben sich hier gewisse Regeln entwickelt (auf die im einzelnen nicht eingegangen zu werden braucht), die aber nur regeln, *wann* z. B. grade das Silbenzeichen po für p gesetzt werden muß, und nicht etwa das Silbenzeichen pi oder pa, die aber nie unzweideutig angeben, *daß* p zu sprechen ist, nicht po. Hierüber kann nur die Kenntnis des griechisch-cyprischen Dialekts entscheiden. Man schreibt z. B. [illegible] ≤ F Я d. i. po-to-li-ne, aber nur die Kenntnis der Sprache und des Zusammenhanges lehrt, daß diese Silbenzeichen zu πτόλιν zusammenzufügen sind, nicht zu potoline. Wer der Sprache unkundig an die Lesung cyprischer Schriften herantritt, dem nützt es nicht viel zu wissen, daß in diesem Worte grade

nur die Silbenzeichen po und ne für die bloßen Konsonanten p und n gesetzt werden durften. Ebenso ist aus der Schreibung allein durchaus nicht zu erkennen, daß z. B.  d. i. mi-si-to-ne als μισθων, daß  d. i. ka-te-se-ta-se als κατέστασε zu verstehen ist, wenn, gleich die Regel verbot, in den genannten Wörtern andere Silbenzeichen als si, ne und se für die Konsonanten σ, ν und σ anzuwenden.

Wir erkennen aus den klaren, festen Schulregeln, daß die Cyprier, griechischer Zunge, oder vielleicht schon diejenigen Kleinasiaten, von denen die Cyprier ihre Silbenschrift übernahmen, bereits dazu vorgeschritten waren, die Bestandteile der Silbe zu erkennen, daß sie den ersten tastenden Schritt getan hatten, von der Silbenschrift zum Alphabet überzugehen. Freilich hatten sie ja schon in den Zeichen für die fünf Vokale a e i o u Zeichen für fünf einfache Laute. Tatsächlich aber benutzten sie diese Vokalzeichen nur da, wo der Vokal für sich eine Silbe bildete, so daß die cyprischen Vokalzeichen ihrer Anwendung nach den übrigen Silben ganz gleich standen. Einem silbenbildenden Vokale wurden im cyprischen Schriftsystem auch die zweiten Komponenten der Diphthonge gleichgesetzt.

Es ist freilich kaum anzunehmen, daß es grade die uns vorliegende cyprische Silbenschrift gewesen ist, die die Kanaanäer übernahmen und umbildeten, wohl aber wird es eine nah verwandte, ältere Art gewesen sein, die sie aus Kleinasien bezogen haben dürften. Aber da wir diese ältere Art nicht kennen, müssen wir notgedrungen vom Cyprischen ausgehen. Wir können nach dem Muster des Cyprischen annehmen, daß die Kanaanäer in der ihnen überkommenen

Silbenschrift ebenfalls ohne den Begriff des reinen Consonanten entstanden und ebenfalls ohne die Unvollkommenheit, daß jedes Silbenzeichen auch bloß den anlautenden Consonanten der Silbe bezeichnen konnte. Doch sehe ich den ein-leitenden [illegible] z. B. [illegible] Tätigkeit der Kanaanäer an.

Während im Cyprischen von jedem Consonanten fünf Silbenzeichen gebildet wurden, also z. B. von p: pa, pe, pi, po, pu deren jedes auch bloß p bedeuten konnte, so beschränkten die Kanaanäer die Zahl der Silbenzeichen auf eins, also für pa, pe, pi, po, pu p wurde nur ein Zeichen ausgewählt.

Wenn ich recht sehe, so war es nicht lediglich die bereits im Cyprischen ent-haltene Unvollkommenheit und Unbestimmtheit, welche bei der Verpflanzung der Schrift auf eine fremde Sprache sich weiter [illegible] die zur völligen [illegible], [illegible] der Einfachheit nur sich zum [illegible] erklärte, sondern es war zum Teil [illegible] des Kanaanäischen, einigen dieser Silbenzeichen besondere Lautwerte bei-zulegen, teils solche, die die cyprisch-griechische Sprache überhaupt nicht kannte, teils solche, die die cyprische Schrift von ähnlichen Lautwerten nicht unterschied. Hierdurch wurde eine erhebliche Anzahl der alten Silbenzeichen aufgebraucht. Dadurch nun, daß die Kanaanäer für sämmtliche an ein und demselben Con-sonanten hängenden Silben, aber eins für diesen Consonanten selbst nur ein Zeichen beibehielten, trat in diesem Zeichen der allen seinen Anwendungen ge-meinsame [illegible] deutlich hervor, nämlich der Wert des bloßen Consonanten. So haben also die Kanaanäer eine alphabetische Schrift geschaffen, während im Grunde immer noch die alte Silbenschrift vorlag, nur daß zu ihren Zeichen [illegible] mehr oder sehr zu ihrem Vorteil vereinfacht.

Der gewaltige Erfolg, den die kanaanäische Schrift gehabt, hat gezeigt, daß dieser Vorteil unendlich größer war als der Schaden.

Auf dem Boden, den die Kanaanäer mit dieser scheinbar alphabetarischen Schrift gelegt, wurde es den Griechen leicht, ziemlich mit einem Schlage eine wirklich alphabetarische Schrift zu schaffen. Die semitischen Völker dagegen haben wohl allerlei, z. B. weitgehende Versuche gemacht, der Undeutlichkeit und Zweideutigkeit der kanaanäischen Silbenschrift Einhalt zu tun, sie sind aber grundsätzlich doch nicht über die Silbenschrift hinausgekommen.

Wenn wir im Einzelnen die Entstehung kanaanäischer Zeichen aus cyprischen ins Auge fassen, so müssen wir uns zunächst immer wieder vergegenwärtigen, daß im Cyprischen zu jedem Consonanten <u>fünf</u> Silbenzeichen vorhanden sind, daß also die <u>Möglichkeit</u>, hie und da eine gewisse Ähnlichkeit mit einem lautentsprechenden kanaanäischen Zeichen zu finden, von vornherein nicht gering ist. Diesen Gesichtspunkt hat auch Arkwright hervorgehoben, bei seinem negativ ausgefallenen Versuche, die fremdartigen Bestandteile des lycischen Alphabets aus cyprischen Formen abzuleiten, in spite of the very large range of comparison afforded by a syllabary in which every consonant appears in 5 distinct forms etc. Jahreshefte des österreichischen archäol. Institutes Bd. 2, S. 74. – Diesem Reichtum gegenüber stehen empfindliche Mängel. Zunächst unterscheidet die cyprische Schrift nicht zwischen $k\ k^h\ g$, $t\ t^h\ d$, $p\ p^h\ b$. In der Umschrift cyprischer Zeichen pflegt man conventionell nur k, t, p einzusetzen. Ferner kann die cyprische

Schrift nur einen tonlosen Zischlaut, Gutturale überhaupt nicht! Aber durch diesen Mangel wird unsere Bewegungsfreiheit leider nur noch größer, denn wir können nun in den fünf Silbenzeichen für k k^h g sowohl das kanaanäische k wie das kanaanäische q suchen, in den fünf Silbenzeichen für t t^h d sowohl das kanaanäische t wie das kanaanäische d u. s. f. Und wie leicht böte sich uns ein Anhalt für die Entstehung der Gutturale!

Trotz der offensichtlichen großen Gefahr eines täuschenden Zufalls scheint es mir doch, als zeigten einige kanaanäische Buchstaben so große Ähnlichkeit mit den entsprechenden cyprischen Zeichen, daß ich mich wundere, daß m. W. noch niemand darauf hingewiesen hat. Ich wiederhole, daß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gerade die uns bekannte cyprische Silbenschrift den Kanaanäern vorgelegen haben wird, sondern eine derselben Schriftfamilie angehörige ältere Gattung, so daß es begreiflich und natürlich erscheint, wenn wir dem Vorgange der Entlehnung und Anpassung nur teilweise noch folgen können. Als eine wenn auch nur entferntere Möglichkeit möchte ich es übrigens anführen, daß der Ursprung des kanaanäischen Alphabets in seiner Gesamtheit irgendwo anders zu suchen sei und daß die kleinasiatisch-cyprische Silbenschrift nur einen starken Einschlag in dasselbe geliefert haben könnte, so wie solche Einschläge aus derselben in das griechische Alphabet kleinasiatischer Völker gedrungen sind.

Ich beginne mit den Vokalzeichen. Ebensowenig wie die cyprische Schrift zwischen langen und kurzen offenen Silben unterscheidet, ebensowenig kennt sie Zeichen für lange und Zeichen für kurze Vokale. Sie besitzt nur die quantitativ indifferenten Vokalzeichen a e i o u. Sie fügt diese Vokalzeichen auch nicht etwa einem Silbenzeichen für eine auf a e i o u ausgehende offene Silbe hinzu, um diese offene Silbe ausdrücklich als lang zu kennzeichnen. Vielmehr ist der Gebrauch dieser Vokalzeichen nur ein engbegrenzter: Sie werden nur gebraucht, wenn der Vokal eine Silbe anlautet, also wenn das Vokalzeichen zugleich Zeichen für eine offene Silbe ist. Die Zeichen für i und u werden außerdem gebraucht als zweite Consonanten eines Diphthongs, welche Consonanten im cyprischen Schriftsystem also als besondere offene Silbe angesehen werden. Beispiele des Gebrauchs der Vokalzeichen sind:

d.i. a-mu-ko-lo-i = Ἀμύκλαι; d.i. me-ma-na-me-no-i | e-u-we-re-ke-si-a-se = μεμναμένοι εὐϜεργεσίας; d.i. a-i-we-i = αἰϜεί; d.i. te-o-i-se = θεοῖς.

Da die Kanaanäer nun die cyprische Silbenschrift in der Weise umgestalteten, daß sie für sämtliche fünf an einem Consonanten hängende offene Silben und für diesen bloßen Consonanten selbst nur <u>ein</u> Zeichen beibehielten, so war es nur folgerichtig, daß sie auch für sämtliche fünf nicht an einem Consonanten hängende Silben, d.h. für sämtliche fünf vokalisch anlautende offene Silben, für alle fünf silbenbildende Vokale nur <u>ein</u> Zeichen beibehielten. Fünfundzwanzig Silbenzeichen zwischen lauter

äußerst geliehenen Zeichen wäre ein schreiender Widerspruch gewesen. Die Kanaanäer gewannen dieses geliehene Zeichen für die silbenbildenden Vokale aus dem cyprischen ✱ d. i. a.

Das Zeichen für den Vokal a ist im cyprischen ✱, also ein sechsstrahliger Stern, dessen senkrechter Strich die beiden andern merklich zu überragen pflegt. ✱ ist das Vorbild des kanaanäischen 𐤀. Um das cyprische ✱ zu schreiben, müßte die Feder dreimal ansetzen; man kürzte das Zeichen daher cursiv ab, indem man, rechts oben ansetzend, die beiden rechtsseitigen Strahlen des Sternes in einem Zuge schrieb. Dadurch ging freilich das Strahlenbild auf der linken Seite, und somit das Bild eines Sternes überhaupt zu Grunde. Ob der Beginn zu dieser cursiven Umgestaltung stattgefunden, ob schon in Kleinasien-Cypern, oder erst in Kanaan, können wir nicht wissen.

Indem nun die Kanaanäer das cyprische Silbenzeichen für a zum geliehenen Zeichen für silbenbildende Vokale überhaupt verwendeten (אַ, אֶ, אִ, אֹ, אֻ) wurde ihnen hierdurch zugleich noch etwas anderes vermittelt. Sie gewannen durch die Schreibung die ihnen durch den Lautbestand der semitischen Sprachen vielleicht noch besonders nahgelegte klare Erkenntnis, daß jeder silbenanlautende Vokal tatsächlich eingeführt wird, oder wenigstens eingeführt werden kann durch einen ganz schwachen Konsonanten, das arabische Hamza; sie gewannen durch die Schreibung das Verständnis für diesen schwachen Konsonanten selbst. 𐤀 (א) war ihnen nicht mehr geliehenes Vokalzeichen, sondern es war ihnen zum Silben-

zeichen für Hamza mit anfangendem a e i o u und zum Zeichen für bloßes Hamza. Die Gleichartigkeit des kanaanäischen Schriftsystems wurde nicht durchbrochen: ℵ stand in genau gleicher Linie mit ב, ז, ד u. s. w.

Ich halte es lediglich für Zufall, daß das 𐤀 dann zu den Griechen gerade wieder als α gewandert ist. Das hat mit jenem ursprünglichen cyprischen Lautwerte sicher nichts zu tun. Für den griechischen Lautwert des Zeichens wurde vielmehr der Name des Buchstabens ausschlaggebend: durch den Namen Alef wurden andere Möglichkeiten bei Seite geschoben; es wurde akrophonisch der Lautwert a festgestellt, indem man das Hamza nicht fühlte oder nicht fühlen wollte. Auf entsprechende Weise entstand der Lautwert von E H O.

Die cyprischen Vokalzeichen für e und o scheinen bei den Kanaanäern irgend welche Verwendung nicht gefunden zu haben. Unverkennbar aber finden wir cyprisches i und u bei den Kanaanäern wieder. Ich will zunächst die Entstehung der kanaanäischen Formen aus den cyprischen erörtern.

Zeichen für i ist im Cyprischen ✳. Manchmal erscheint der senkrechte Einsatz in den vierstrahligen Stern mehr oder weniger an den rechten oberen Strahl gelehnt ✳; lokal findet sich auch die Form ✳, in der sich jener senkrechte Einsatz parallel zu dem oberen linken Strahl geneigt hat. In diesem ✳ sehe ich das Vorbild des kanaanäischen Z. Um das cyprische ✳ zu schreiben, mußte die Feder ebenfalls

dreimal ansetzen, wie beim ✱. Man kürzte nun das Zeichen an sich ab, indem man zunächst den ursprünglich senkrechten Einsatz mit dem von rechts oben nach links unten durchgehenden Strich in einem Zuge herstellte: ✗. Wir wissen ja freilich auch hier nicht, wo diese cursive Umgestaltung zuerst stattgefunden hat; vermuten aber könnte man, daß schon die erwähnten inschriftlichen Nebenformen ✱, ✗ Concessionen an ein cursives ✗ seien. Dieses cursive ✗ ist dann weiter zu Ƶ umgestaltet worden. Auch in dieser letzten, im kanaanäischen Alphabet vorliegenden Entwicklung ist das Streben nach Cursivität unverkennbar. Denn nachdem man nun auch den Strich rechts unten an den Hauptzug angeschlossen hatte, mußte die Hand nach links oben eilen, also dem nächstfolgenden Buchstaben entgegen, um den letzten Strich anzufertigen, nämlich den links oben.

Zeichen für u ist im Cyprischen ϒ, ϒ, ϒ und ähnlich. Hier ist die Gleichheit mit dem kanaanäischen Y ohne weiteres einleuchtend; nur daß im letzteren eine ältere Stufe der graphischen Entwicklung erhalten zu sein scheint. Im Griechischen ist Y zu Y, V geworden, was der cyprischen Form einigermaßen gleicht.

Mit dem cyprischen Gebrauche dieser beiden Vokalzeichen würde ihr kanaanäischer Gebrauch nur insoweit übereinstimmen, als sie zum Ausdruck von Diphthongen dienen, also z. B. bei Mēšā' בימי, בניתה. Ich will aber nicht behaupten, daß dieser kanaanäische Gebrauch von Y und Ƶ auch in unmittelbarem Zusammenhange mit dem cyprischen stehe; ich

will es aber auch nicht verneinen. Ich lasse die Frage nach der ursprünglichen Verwendung der *matres lectionis* überhaupt bei Seite. –
Als monophone silbenbildende Vokale konnten die Kanaanäer Z und Y für ihr geschlossenes System ebensowenig gebrauchen, wie sie ꓘ als solchen gebrauchen konnten. Wie sie ꓘ in der oben erörterten Weise umgewandelt haben, so werteten sie auch Z und Y um: Aus den Zeichen für silbenbildendes i und u entstanden geschlossene Silbenzeichen für i und u mit anfangendem a e i o u (⩲ ⁝ u. s. w., ⫠ ⁞ u. s. w.) und Zeichen für blosses i und u. Die Gleichartigkeit des Systems war jedenfalls hier bewahrt.

Neben dem Zeichen X für silbenbildendes i besitzen aber die Cyprischen bereits ein Silbenzeichen für ia, nämlich O, O. Dieses scheint bei den Kanaanäern völlig verdrängt worden zu sein durch das oben erörterte aus X (Z) umgewandelte geschlossene Silbenzeichen. Diese Unterdrückung scheint um so leichter gewesen zu sein, als Silbenzeichen für ie, ii, io, iu gar nicht, oder fast gar nicht vorhanden waren.

Es besitzen aber die Cyprischen auch neben dem Zeichen für silbenbildendes u noch Silbenzeichen für ua, ue, ui, uo. Dieselben haben in den uns vorliegenden kanaanäischen Alphabeten gleichfalls keinen Vertreter hinterlassen, sie sind durch das aus cyprischem Υ umgewandelte geschlossene Silbenzeichen Y verdrängt worden. Ich vermute aber, daß dieser Vorgang erst allmählich eingetreten ist, daß das <u>ursprüngliche</u> kanaanäische Alphabet vielmehr auch noch ein auf das cyprische Silbenzeichen ue zurückgehendes Zeichen besessen hat, das sich im privaten schriftlichen Gebrauch noch lange

erhalten haben mag, wenngleich es in den Inschriften überhaupt nicht vorliegt.

In der Zeitschrift d. D. morgenl. Gesellschaft Bd. 58, S. 461 f. habe ich dargelegt, daß das südsemitische Zeichen für u. Φ, sich seiner Form nach auf das kanaanäische Y durchaus nicht zurückführen lassen will, daß es sich dagegen aus dem griechischen Digamma-Zeichen F. C, lateinischen F Umgestaltungen erklären lasse. Ebensowenig lasse sich das griechische Digamma, lat. F, im kanaanäischen Alphabet nachweisen. Ich schloß meine Ausführung mit den Worten: „so würde die Übereinstimmung des griechischen Digamma mit dem südsemitischen Wau darauf hinweisen, daß es in ältester Zeit in Kanaan irgendwie ein Zeichen für w gegeben haben muß, das uns aus Kanaan selbst bisher nicht überliefert worden ist." Ich erkenne in dem cyprischen Silbenzeichen für u das Urbild des vermißten kanaanäischen Zeichens. Es sieht so aus: I, Ŧ, I. Ob dieses Zeichen sich bereits in Kanaan zu ⊐, ⊐, ⊐ vereinfacht hat, oder erst bei den Griechen, können wir nicht wissen; denn das südsemitische Φ würde sich auch aus der cyprischen Form des Zeichens leicht, oder noch leichter zurückführen lassen.

Ich nehme also an, daß es in Kanaan einst zwei Zeichen für u (w) gegeben hat: Y (aus cypr. ϒ) und I, ⊐ oder ähnlich. Beide Zeichen scheinen in Kanaan lediglich als Varianten gegolten und daher zusammen nur *einen* Platz in der feststehenden Reihenfolge der Buchstaben gehabt zu haben. Ihr Lautwert kann ja in Kanaan auch nur ein und derselbe gewesen sein. Die Griechen aber nahmen beide Zeichen herüber mit getrennten Lautwerten, das eine als Digamma, das andere als Ypsilon. Hierdurch wurde es

sich von selbst, beide Zeichen lediglich als Varianten zu behandeln; vielmehr mußte jedes seinen besonderen Platz erhalten. So blieb denn Digamma an der sechsten Stelle des griechischen Alphabets stehen, während Ypsilon hinten angehängt wurde. Man wollte offenbar die althergebrachten, der feststehenden Reihenfolge entsprechenden Zahlenwerte der Buchstaben nicht gleich zu Anfang, bei den häufig gebrauchten kleinen Zahlenwerten abändern und sah sich deshalb genötigt, die beiden, eigentlich eng aneinander gehörigen Zeichen weit von einander zu trennen.

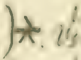
Ich möchte es auch hier lediglich für Zufall halten, daß die Griechen gerade Υ zum Vokal wählten, Digamma dagegen zum Konsonanten; ich glaube nicht, daß bei dieser Wahl die ursprünglichen cyprischen Werte der entsprechenden Zeichen irgendwie in Betracht kamen. Ebenso ist es ein offensichtlicher Zufall, daß Digamma im kanaanäischen und griechischen Alphabet früher oder später wieder geschwunden ist (nicht aber im südsemitischen und lateinischen Alphabet).

Mit der Erörterung des aus dem cyprischen Silbenzeichen für ue hervorgegangenen Digamma haben wir bereits die cyprischen Vokalzeichen verlassen und sind zu den Zeichen für konsonantisch anlautende offene Silben übergegangen.

Ich möchte nun zunächst die Entstehung der drei emphatischen Konsonanten ⊗, ⊦z, Φ beleuchten. Zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten ihrer Aussprache gehört bekanntlich die besondere, nach u, o neigende Klangfarbe

eines ihnen folgenden Vokals. Wenn man nun zwischen jenen kanaanäischen Zeichen und den cyprischen Silbenzeichen für lu, su, ku eine auffallende Ähnlichkeit bemerkt, so wird der Verdacht, daß hier nur täuschender Zufall obwalte, von vornherein durch die Wahrnehmung erheblich zurückgedrängt, daß die Kanaanäer gerade die mehr behafteten cyprischen Silbenzeichen zur Darstellung jener drei Consonanten ausgewählt hätten, die für u so zu sagen prädisponiert waren.

Das cyprische Silbenzeichen für lu sieht so aus: . Aus diesem Zeichen entstand das kanaanäische , indem man die äußeren Umfassungsstriche oben, links und rechts unten als Kreislinie zusammenfaßte, wobei natürlich die beiden Lücken unten und rechts oben ausgefüllt wurden. In dem inneren Kreuze des kanaanäischen Zeichens erkennt man die beiden inneren Striche des cyprischen Vorbildes.)

Das cyprische Silbenzeichen für su sieht so aus: . Die Seite mußte also viermal aufsetzen. Ich glaube, man wird in dem kanaanäischen ohne große Einbildungskraft das cyprische Vorbild wiedererkennen: den langen Schaft zur Linken sieht man dort; rechts von ihm aber eine dreizackige Linie, welche die drei unzusammenhängenden kleinen Züge des cyprischen Zeichens cursiv zusammenfaßt.

Das cyprische Zeichen für ku sieht so aus: , seltener . In ihm sehe ich das Vorbild des kanaanäischen . Wie sich schon in der selteneren cyprischen Form das Streben die Zacken und Ecken zu runden begegnet,

spiel es in dem kanaanäischen Ϙ vollends zu einem unten etwas gedrückten Kreise zusammengefasst worden. Dass der Kreis gerade unten etwas gedrückt ist, könnte aus der Gestaltung des cyprischen Vorbildes eine leicht ersichtliche Erklärung finden.

Auch hier ist eines merkwürdigen Zufalls zu gedenken: Als das kanaanäische Ϙ als κόππα zu den Griechen wanderte, erhielt es den Wert eines meist vor ο, υ stehenden κ. Ich nehme an, dass hier lediglich die oben erörterte emphatische Eigenschaft des kanaanäischen Lautes zum Ausdruck gelangt ist, dass keine Reminiscenz an das zu Grunde liegende cyprische Zeichen vorliegt. Noch weniger dürfte dies dann der Fall sein bei dem aus Ϙ entstandenen lateinischen Q, das ohne weiteres mit dem Werte der Lautverbindung ku gebraucht werden kann – gerade wie das cyprische !

Bei den drei soeben erörterten Zeichen erkannten wir einen bestimmten Grund, weshalb die Kanaanäer gerade die cyprischen Silbenzeichen auf u herausgriffen. Im Allgemeinen aber würde von vornherein am naheliegendsten erscheinen, dass sie die auf e bevorzugt hätten; denn die Silbenzeichen auf e sind diejenigen, die bei weitem am häufigsten als blosse Consonanten im Cyprischen vorkommen. Nicht nur dass sie im Innern des Wortes so gut wie die anderen Silbenzeichen nach festen Regeln als blosse Consonanten gelten können, so sind sie im Wortauslaut ausschliesslich für die blossen Consonanten statthaft.

Nur [Zeichen] [Zeichen] i-e-ta-li-o-ne = Ἠδάλιον, nur [Zeichen] pa-si-le-u-se = βασιλεύς ist möglich. Da nun die Kananäer die ihnen vorliegende Silbenschrift in der Weise vereinfachten, daß sie für alle an einem Consonanten hängenden offenen Silben und für diesen Consonanten selbst nur ein Zeichen beibehielten, so scheint es als das naturgemäße, daß sie besonders diejenigen Silbenzeichen beimessen mußten, welche am wenigsten nach einer bestimmten Richtung hin festgelegt waren, diejenigen welche die relativ größte Indifferenz zeigten; und das waren eben die auf e. So erkennen wir ja schon eben in dem cyprischen Silbenzeichen für ue das Vorbild des im Kananäischen verlorenen Digamma.

Und es scheint wirklich als hätten die Kananäer die cyprischen Silbenzeichen auf e bevorzugt. Schließe zunächst an das kananäische ה dessen beide Winkel ja nicht überall so spitz sind wie gerade bei Mesa. Im cyprischen ist Zeichen für re: [Zeichen], [Zeichen], [Zeichen]. Schneidet man die beiden kleinen innerhalb stehenden Striche ab, so bleibt das im Kananäischen vorliegende Zeichen übrig.

Ich möchte weiter das kananäische ש als eine einfache Abkürzung des cyprischen Silbenzeichens für me erklären. Die gewöhnliche Form des letzteren ist [Zeichen], [Zeichen]; es kommen aber auch Formen vor wie [Zeichen], [Zeichen], [Zeichen]. Es scheint mir, daß namentlich aus Formen wie die letzte, sehr leicht das kananäische Zeichen hätte entstehen können. Die mittleren Striche unten verbanden sich mit dem Strich rechts oben zu einem langen Schaft, an welchem die beiden linken Striche [illegible] hängt

und dann grade gerückt würden. Der Strich rechts unten ging unter ungefähr so: 𐤌 𐤌.

Ich gestehe aber, daß mich das Gefühl der Sicherheit hier verläßt, und daß die Vielheit der zur Auswahl stehenden cyprischen Zeichen stört. Cyprisches Silbenzeichen für mi ist 𐠖, manchmal auch 𐠖, 𐠖, 𐠖. Ich glaube nicht, daß kanaanäisches 𐤌 hieraus entstanden sei; aber die Möglichkeit ist nicht ganz zu läugnen.

Auch das schlanke kanaanäische 𐤋 könnte wohl aus dem cyprischen Silbenzeichen für le, d. i. 8, entstanden sein. Gelegentliche Formen wie 8 ȣ sind dem kanaanäischen Zeichen schon ähnlicher. Aber auch hier stört 𐠑, li, das ebenfalls als Vorbild von kanaanäischem 𐤋 angenommen werden könnte.

Beim kanaanäischen 𐤓 (r) kommt das cyprische Silbenzeichen für re, 𐠤, 𐠤, schwerlich in Frage. Aber 𐠣, 𐠣 ist ra, 𐠦 ist ro, und aus beiden könnte das kanaanäische 𐤓 leicht entstanden sein. Zu Gunsten der Herleitung aus 𐠦 ro dürfte der Buchstabenname rō kaum in Anschlag zu bringen sein.

Da die cyprische Silbenschrift tenuis, media und aspirata leider nicht unterscheidet, so liegt der Gedanke sehr nahe, daß die Kanaanäer sich die vokalische Mannigfaltigkeit dieser Silbenzeichen zu nütze machten, um conventionell den Charakter ihrer Consonanten schärfer zu unterscheiden. So sahen wir ja auch bereits oben, daß sie die

Silbenzeichen tu, su, ku auswählen, um für die specifisch semitischen emphatischen Consonanten eine bestimmte Bezeichnung zu gewinnen. Wir sehen auch, daß die Wahl gerade der Silbenzeichen auf u hier nicht lediglich conventionell gewesen sein, sondern ihren besonderen lautlichen Grund gehabt haben dürfte. Ein solcher besonderer lautlicher Grund ist freilich andererseits kaum zu erkennen.

Ich möchte vermuten, daß das cyprische Silbenzeichen für pe (pʰe, be) ϟ, S, ʃ und ähnl. das Vorbild sein dürfte des kanaanäischen 7 (p). Freilich ist die Form hier wieder zu wenig charakteristisch um beweisend sein zu können; und daß der Name des kanaanäischen Zeichens pe ist, entsprechend dem cyprischen Lautwerth, dürfte auch wohl nur Zufall sein. Gleichwohl möchte ich weitergehen und in dem cyprischen Silbenzeichen für pe das Vorbild des kanaanäischen 𐤁 (b) vermuten. Jenes Silbenzeichen sieht so aus: Ƨ, S, auch Ꭾ, Я und ähnlich. Ich glaube, die äußere Ähnlichkeit der beiden verglichenen Buchstaben ist nicht ganz gering.

Silbenzeichen für ke (kʰe, ge) ist im Cyprischen ⅋. Bisweilen erscheint auch der Winkel des oberen Ansatzes abgestumpft: ⅋, bisweilen erscheinen auch die beiden unteren Ansätze mit einander verbunden: ⅋, ⅋. Ich glaube, die Annahme drängt sich von selbst auf, daß hier das Vorbild des kanaanäischen 𐤊 vorliegt. Und wenn wir als Silbenzeichen für ki im Cyprischen Λ, Π, ⊓ finden, so liegt es wieder nahe auch hierin den Ursprung des kanaanäischen ⌐, 𐤋 (λ) zu sehen.

Es scheint, als hätten die Kanaanäer von denselben Silben-

zeichen ꟻ (κʰe, χe) auch die beiden Gutturale ∃ und 目 abgeleitet, obwohl ihnen noch die beiden Silbenzeichen ⵇ ka, ⵉ ki zur Verfügung standen. Die Ähnlichkeit der Formen spricht zu deutlich dafür, daß ⋊ und ∃ nur verschiedene Weiterentwicklungen des cyprischen ꟻ seien; zu 目 mag dann links noch der differenzierende Schaft getreten sein.

Aber die cyprischen Silbenzeichen ⊦ ta, ⚹ te, ↑ ti, F to scheinen kaum Ähnlichkeit mit dem kanaanäischen x (t) und △ (d) zu haben. Der vorherrschenden Analogie nach müßte man erwarten, daß ⚹ (te) sich zu x, F (to) sich zu △ entwickelt hätte. Die Möglichkeit dieser Entwicklung wird nicht zu bestreiten sein, namentlich die drei Striche des F konnten sich cursiv leicht in ∇ umlegen.

Die cyprische Schrift kennt nur einen tonlosen Zischlaut, während die kanaanäische Schrift deren drei unterscheidet. Den Ursprung des kanaanäischen ⊢ erkannten wir bereits oben in dem cyprischen Silbenzeichen für sa. Die cyprischen Silbenzeichen für se und si scheinen das kanaanäische W und 丰 geliefert zu haben.

Das cyprische se sieht so aus: ш. Aus ihm ist kanaanäisches W entstanden. Man bildete im Kanaanäischen das Zeichen, links oben einsetzend, in einem Zuge und vernachlässigte dabei den senkrechten Schaft links. Später entstanden im Kanaanäischen Formen, die der cyprischen mehr gleichen, aber keinesfalls in unmittelbaren Zusammenhang mit dieser zu bringen sind: Щ u. ähnl. Hier ist der

senkrechte Schaft müßte erst aus äußerem Bedürfnis entstanden. Die gewöhnliche Gestalt des cyprischen si ist , , manchmal auch , auch . Ich glaube der Weg bis zum kanaanäischen , griech. ist von hier nicht mehr weit. Als einen freilich wohl bedeutungslosen Zufall möchte ich noch erwähnen, daß das Bild des cyprischen Silbenzeichens unwillkürlich an den kanaanäischen Namen des Buchstabens, sāmek „Stütze" erinnert.

Ich nehme ungefähr für die Hälfte der 22 Zeichen des kanaanäischen Alphabets sichere Erkenntnis ihres Ursprungs in Anspruch. Und diese Sicherheit verleiht einige Wahrscheinlichkeit und das Recht auf Beachtung auch anderen Ähnlichkeiten und Vermutungen, die man sonst von vornherein als Zufälligkeiten und Phantasien abweisen müßte.

Halle, im April 1906.

LaSemit.
P 898u
90686
Author Praetorius, Franz
Title Über den Ursprung des kanaanäischen Alphabets

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU